

M. Scholl
Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Manuscript!

"Vervielfältigen, Weitergeben
und Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten!"

geb. - A 25

Gelesen

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner .

Die Herren Quellpfeife H. P. Blumh. Ky. Hans Akkuller Gefangenpfeife
Die Redaktionen

Lernsch, am 11. Oktober 1915. II

Meine lieben Freunde!

Ich möchte in Voraussetzung des gestern hier Auseinander-
gesetzten heute einiges noch vorbringen, von dem ich glauben muss,
nach sorgfältiger Erwägung, dass es richtig ist, die Sache eben
heute hier auseinanderzusetzen. Ich bitte Sie, sowohl die gestrigen
wie die heutigen Auseinandersetzungen als Vortrag zu betrachten -
also Handnotizen können davon selbstverständlich genommen werden.
Von dem anderen aber, was ich sagen werde, würde ich sogar dankbar
sein, wenn Sie es erzählen, aber genau erzählen in den Kreisen unse-
rer Freunde, - aber nur solchen, die es wirklich sind, - wenn Sie
es also möglichst zur Verbreitung bringen. Aber es sollen keine
regelrechten Nachschriften fabriziert werden, sondern höchstens
Handnotizen genommen werden.

Ich möchte bitten, gerade bei der heutigen Betrachtung
Persönliches mit Sachlichen untereinander gemischt geben zu dürfen,
weil das, was ich an die gestrige Auseinandersetzung anzuknüpfen
hebe, das gerade ist, was die heutige Betrachtung notwendig machen
wird.

Ich möchte ausgehen von einem ganz bestimmten Erlebnis,

das mit unserer Bewegung zusammenhängend ist. Sie wissen ja, dass wir in kaiserlicher Weise unsere Bewegung damit begonnen haben, dass wir angeknüpft haben - aber eben in kaiserlicher Weise angeknüpft haben an die sogenannte Theosophische Gesellschaft, und dass wir die sogenannte Deutsche Sektion innerhalb der Theosophischen Gesellschaft im Herbste 1902 in Berlin gegründet haben.

*Amie Brandt war
Berlin
Kriegelstein
Keller-Bright
in Bamberg
Berlin, München
München
Stuttgart
Bonn
(2. u. 3. u. 4. u. 5.)*

Nun hatten wir dann im Laufe des Jahres 1904 einen Besuch in verschiedenen Städten in Deutschland von angesehenen Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft, der Theosophical Society. In die ^{dieses} Zeit ~~ganzen~~ Besuches fällt dasjenige Erlebnis, von dem ich ausgehen werde. Es war dasmal von mir bereits erschienen - bereits im Frühlinge 1904 - mein Buch "Theosophie", dasmal in erster Auflage, und begründet war die Zeitschrift "Luzifer-Gnosis". Und ich hatte veröffentlicht in der Zeitschrift "Luzifer-Gnosis", bis zu einem gewissen Punkte die Artikel, die handelten über das Atlantis-Problem, über die Beschaffenheit des atlantischen Zeitalters. Wenn Sie sich erinnern, so werden Sie sehen, es ist dann auch das, was ich in diesen Artikeln in "Luzifer-Gnosis" veröffentlicht habe, in einem Sonderabdruck erschienen, mit dem Titel: "Unsere atlantischen Vorfahren". Wenn Sie sich erinnern, so werden Sie finden, dass darinnen eine Anzahl von Mitteilungen gemacht worden sind über die Beschaffenheit der atlantischen Welt, sie wurden auch noch zurückgeführt in Luzifer-Gnosis auf die Beschaffenheit des sogenannten Lemurischen Zeitalters. Also eine grössere Anzahl von Artikeln dieser Art war erschienen, und gerade als dasmal die Mitglieder der Theosophical Society bei uns waren, war eines dieser Hefte, das bedeutungsvolle Mitteilungen zu bringen hatte, abgeschlossen und wurde an die Abonnenten verschickt; es war dies gerade in den Tagen, als diese Personen da waren. Eine in der Theosophical Society sehr angesehene Persönlichkeit las in dem Hefte damals auch diese Mitteilungen über die atlantische Welt und stellte dann an mich eine Frage; und diese Frage ist dasjenige, was ich als bemerkenswertes Erlebnis zusammen mit dem Gestrigen erwähnen will.

Ein Mitglied der Theosophical Society, das gerade in der

Zeit, als die Gesellschaft durch Blavatsky gegründet worden ist, die allerwichtigsten Angelegenheiten mitgemacht hatte, ein Mitglied also, das ganz derinnen stand in dem Betriebe der Theosophical Society, das stellte die Frage, nachdem es gelesen hatte die Mitteilungen über die atlantische Welt: Auf welche Weise denn diese Mitteilungen über die atlantische Welt eigentlich zustande gekommen seien? Diese Frage schloss sehr viel und sehr Bedeutungsvolles ein, diese Frage: auf welche Weise diese Mitteilungen aus der atlantischen Welt eigentlich zustande gekommen seien; denn jenes Mitglied der Theosophical Society kannte bis dahin nur die Art und Weise, wie solche Mitteilungen in der Theosophical Society zustande gekommen waren. Sie waren zustande gekommen dadurch, dass man gegriffen hatte, in der Theosophical Society, zu einer Art mediumistischer Forschung. Man hatte sich, bei den Mitteilungen, die damals schon in der Theosophical Society veröffentlicht waren, gestützt auf Forschungen, die, in gewisser Beziehung, etwas zu tun haben mit mediumistischen Forschungen, d.h. es wurde eine Persönlichkeit in eine Art von mediumistischen Zustand gebracht, - man kann nicht sagen "Trance", aber in eine Art von mediumistischen Zustand, und es wurden dann die Bedingungen hergestellt, die es möglich machen, dass, wenn auch die Persönlichkeiten nicht aus dem gewöhnlichen Bewusstsein heraus sprachen, sie doch Mitteilungen machten über dasjenige, was man mit dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht erreichen kann. Auf diesem Wege waren die Mitteilungen in jener Zeit zustande gekommen, und die betreffenden Persönlichkeiten wussten, dass Mitteilungen über vorgeschichtliche Ereignisse nur auf diesem Wege gewonnen werden und fragten daher, welche Persönlichkeit wir noch hätten unter uns, die wir in dieser Weise als ein Medium für solche Forschungen benutzen können.

Da ich ablehnen musste, auf diesem Wege zu forschen und streng auf dem Boden des individuellen Forschens stand, und da ich damals alles lediglich durch eigenes persönliches Forschen gefunden hatte, so verstand mich die betreffende Persönlichkeit überhaupt nicht. Sie verstand nicht, um was es sich da handelte, sie verstand nicht, dass es sich um etwas anderes handelte, (als um das)

als um das, was man in der Theosophischen Gesellschaft bisher getan hatte. Das war aber der Weg, der mir vorgeschrieben war: alles was vorheriger Forschungsweg war, abzulehnen, und, wenn auch mit Mitteln Übersinnlicher Anschauungen, so doch so zu forschen, wie man forscht, wenn man sich nur desjenigen bedient, was der Persönlichkeit als Offenbarung gegeben werden kann, die zugleich die Forscherpersönlichkeit ist.

Es ist nach alledem, wie ich in die spirituelle Bewegung einzugreifen habe, nichts anderes möglich, als in strengster Weise diese Ihnen oft geschilderte, für die moderne Welt und für die gegenwärtige Menschheit zweifellos notwendige Forschungsmethode geltend zu machen. Sie sehen: Bedeutung trennt die ganze Forschungsmethode der Geisteswissenschaft von den Wegen, die in der Theosophical Society eingeschlagen worden sind. Denn alles dasjenige, was sie in Mitteilungen aus der geistigen Welt hatten, z.B. auch die in dem Buche Scott Elliot's über die Atlantis, ist durchaus auf dem vorhin geschilderten Wege zustande gekommen, weil man dies als allein massgebend, weil ^{als} allein objektiv, betrachtet hatte. In dieser Beziehung war also das Einfügen unserer geisteswissenschaftlichen Richtung von Anfang an etwas gegenüber den Methoden der Theosophical Society völlig Neues. Es war etwas, das ganz und gar rechnete mit den modernen wissenschaftlichen Methoden, die nur so weit auszubilden waren, dass damit hinaufgestiegen werden konnte in die geistigen Gebiete.

Gerade diese Besprechung ist bedeutsam. Sie hat im Jahre 1904 stattgefunden und zeigte, dass zwischen dem, was hier in der Geisteswissenschaft getrieben wird und dem, was in der übrigen Theosophical Society getrieben wurde, ein grosser Unterschied bestand. Dass es das, was wir in der Geisteswissenschaft haben, damals nicht gab, sondern dass die Theosophische Gesellschaft fortsetzte die Methode, die hervorgegangen war als Kompromiss zwischen den Exoterikern und den Esoterikern; das ist überhaupt das notwendige Ergebnis des Entwicklungsganges, den ich gestern geschildert habe. Ich sagte: Allmählich hörte das Sehertum auf und es gab nur noch vereinselte Fälle von Sehern, die man mediunistisch nennen

konnte und aus denen man etwas gewinnen konnte. So hatten sich sogenannte okkulte Orden gebildet, die zwar sehr viele Eingeweihte hatten, aber keine Seher. Sie hatten sich allmählich überhaupt erst die Methoden herausbilden müssen, die schon lange gang und gäbe waren im materialistischen Zeitalter, und sie hatten sich die Forschungsinstrumente verschaffen müssen dadurch, dass man suchte nach solchen Persönlichkeiten, in denen noch mediumistische Fähigkeiten d.h. astavistisches Hellsehen zu entwickeln war, um so aus ihnen etwas herauszubekommen. Man hatte ausgebreitete Lehren und auch Symbole. Aber wenn man wirklich forschen wollte, so war man darauf angewiesen, solche Persönlichkeiten mit astavistischen Hellsehen zu Hilfe zu nehmen. Diese Methode wurde dann in der Theosophical Society in gewisser Weise auch fortgesetzt, und der Komplex, von dem ich gestern gesprochen habe, bestand im wesentlichen aus nichts anderem, als dass man in den Logen, in den verschiedenen Orden solche Experimente gemacht hat, durch welche man geistige Einflüsse in die Welt hineinprojizierte, so dass man den Menschen in der Welt damit zeigen konnte oder wollte: es gibt Einflüsse aus der geistigen Welt auf die Menschen. Was man also in esoterischen Schulen getrieben hatte, das hatte man herausgeholt. Flaska machte dieser Versuch; denn während man erwartet hatte, dass durch das Medium herauskommen wirklich spirituelle Gesetze, die in der Umgebung herrschen, hat man nichts anderes erreicht, als dass die Medien, fast alle dem Irrtum verfallen waren, dass das, was ihnen gegeben war, von den Toten stammte, dass sie also das Bestreben hatten, unzufrisieren diese Mitteilungen in Mitteilungen, die ihnen von Toten zugekommen wären. - Sehen Sie, das bedingte dann eine ganz bestimmte Konsequenz. Wenn Sie zurückdenken - d.h. diejenigen, die das können, - an die ersten Zeiten und betrachten die Literatur, die da gegeben worden ist noch unter dem Einflusse der Theosophical Society, (da war das noch ein Gebiet, wo wir wirkten,) da werden Sie wissen, dass die astrale Welt, d.h. das Leben unmittelbar nach dem Tode, beschrieben wurde in Büchern von Frau Besant, die aber nur wiedergaben dasjenige, was in der Geheimlehre von der Blavatsky stand, oder dasjenige, was in den

Büchern von Leadbeater zu lesen war. Daraus stammten auch diejenigen Dinge, die über das Leben der Menschen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt gegeben waren.

Wenn Sie nun vergleichen dasjenige, was ich geben musste in meiner "Theosophie" - man wollte das in der ersten Zeit immer abstreiten, aber ich glaube, es werden sich heute schon genügend Menschen finden, die objektiv darüber denken können, - wenn Sie vergleichen, was über das Seelenland und über das Geisterland gegeben worden ist, so werden Sie ganz beträchtliche Unterschiede finden, aber weil die Forschungsmethoden auch für diese Gebiete verschieden waren. Denn alle Forschungsmethoden, die die Theosophical Society hatte, führten zurück auf die Methoden, von denen ich gesprochen habe, auch diejenigen Methoden, die angewendet wurden, um das Leben der Toten zu erforschen.

In einer gewissen Beziehung sehen Sie also, dass dasjenige, was zunächst die Theosophical Society der Welt gab, eine Fortsetzung des Versuches ^{der Esoteriker und Exoteriker} war, in gewisser Beziehung. In welcher anderen Beziehung es dies nicht war, wollen wir gleich hören. Es war die Fortsetzung des Versuches, der schon von der Mitte des 19. Jahrhunderts ab durch einen Kompromiss der Exoteriker und Esoteriker zustande gekommen ist; nur dass ^{später} _Λ dasumal, durch die Theosophical Society, die Sache etwas esoterischer gemacht worden ist. Während man vorher versucht hatte, das Medium vor die Welt hinzustellen, haben die Mitglieder der Theosophical Society es vorgezogen, das nur im inneren Kreise zu machen und dann nur die Ergebnisse mitzuteilen. Das ist ein wesentlicher Unterschied, denn man ging damit zurück auf dasjenige, was die verschiedenen Orden, vor der Mitte des 19. Jahrhunderts, als allgemeine Gepflogenheit anerkannt hatten. Ich muss dies hervorheben, weil ich einmal scharf betonen muss, dass mit dem Hineinsetzen unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung eben eine ganz neue, mit den Gewinnungen der modernen Wissenschaft absolut rechnende Methode in die geisteswissenschaftliche Bewegung hineingeführt worden ist.

Nun sagte ich Ihnen, der Kompromiss zwischen den Exoterikern und den Esoterikern, durch allerlei Medien die materialisti-

sche Welt zu überzeugen, dass es eine geistige Welt gebe, habe Flasko erlitten. Man sah das Flasko daran, dass die Medien immer von einer Welt sprachen, die ihnen, unter den vorhandenen Verhältnissen, nicht zugänglich sein könnte, von der Welt der Toten. Sie sprachen von Eingebungen, die sie aus einer Welt, in der die Toten leben, empfangen haben wollten.

Nun stand die Sache so, dass die Exoteriker und die Esoteriker sahen, dass der Versuch, den sie gemacht hatten, nicht zu dem führte, was sie eigentlich gewollt haben. Wodurch ist das zustande gekommen, was da vorging? Ich meine, was hat sich da eigentlich gezeigt durch diesen merkwürdigen Versuch, der durch den geschilderten Kompromiss zustande gekommen war? Es hat sich gezeigt, dass eine bestimmte Sorte von Eingeweihten gewissermassen das Heft aus den Händen gerissen haben den Leuten, die den Kompromiss eingegangen waren. Die mehr nach links stehenden Eingeweihten hatten sich benächtigt der Bewegung, die protegirt worden ist in der Art, wie ich es Ihnen geschildert habe. Sie erlangten einen grossen Einfluss, weil alles dasjenige, was durch die Medien zustande kam, nicht aus dem Reiche der Toten herrührte, sondern aus dem Reiche der Lebendigen, die zu gleicher Zeit die Initiatoren waren, die sich mit den Medien in Fern- oder Nahrapport setzten. Weil das alles durch diese und durch die Medien zustande gebracht wurde, hat es die Förbung der Theorien derer, die sich dieser Medien benächtigen wollten. Diejenigen, die den Kompromiss geschlossen hatten unter den Exoterikern und Esoterikern, haben beibringen wollen den Menschen: Seht da ist noch eine geistige Welt da. Das hat man ihnen beibringen wollen. Aber dann, als diejenigen, die glaubten das Leitseil führen zu können, das Leitseil entglitt, benächtigten sich diese Leute, die sehr weit nach links stehenden Okkultisten, desselben und versuchten ihre Theorien, ihre Anschauungen, durch das Mittel der Medien, wenn ich diese Tautologie gebrauchen darf, der Welt mitzutheilen.

Nun war eigentlich für diejenigen, die zum Heile der Menschheit diesen Kompromiss geschlossen hatten, die Sache eine sehr fatale. Immer mehr und mehr fühlten sie, es werden im Grunde

immer mehr falsche Lehren über das Uebereinnliche in die Welt gebracht. Das war die Lage in der Entwicklung des Okkultismus etwa in den 40er, 50er Jahren, sogar noch in den 60er Jahren des verfloranten 19. Jahrhunderts.

(Man war in einer fatalen Lage in den Kreisen der ehrlichen Okkultisten -)
OKKultisten
Denn je weiter die Okkultisten nach links standen, desto weniger waren sie darauf bedacht, dasjenige nur zu bringen, was man bringen kann: nämlich das Allgemeinmenschliche. Links ist man im Okkultismus, wenn man etwas als Endzweck erreichen will mit Hilfe desjenigen, was man als okkulte Lehre vertritt. Rechts ist man im Okkultismus, wenn man ihn nur um seiner selbst willen verbreitet. Die Mittelpartei kommt eben darauf hinaus, das Esoterische, das in unserer Zeit notwendig ist, für das allgemeine Menschliche exoterisch zu machen. Diejenigen aber, die ganz nach links stehen, sind solche, die Sonderzwecke verbinden mit dem, was sie als okkulte Lehre verbreiten. Man steht links in dem Masse, als man Sonderzwecke verfolgt, *(wenn man)* die Menschen in die geistige Welt führt, ihnen allerlei Kundgebungen aus der geistigen Welt gibt und in sie hineinpflanzt in einer unrichtigen Weise dasjenige, was nur zur Realisierung von solchen Sonderzwecken dienen soll. Vor einer solchen Lage also war die Leitung der modernen Eingeweihten. Sie sahen die Sachen in den Händen von Leuten, die Sonderzwecke verfolgten. Vor dieser Sache standen die Esoteriker und die Exoteriker, die den angedeuteten Kompromiss geschlossen hatten.

Es hörte man - wenn ich dieses Wort spreche, ist es vielleicht nicht ganz genau, aber man kann nicht genau wählen die Worte, weil wir an die Russere Sprache gebunden sind, und der Verkehr unter den Okkultisten etwas anderes ist, als die Russere Sprache zu bezeichnen fähig ist, - da hörte man, dass ein bedeutendes Ereignis für die weitere Fortsetzung der Geistesentwicklung auf der Erde bevorstehen müsse und dieses Ereignis war nichts anderes als das, was ich in der folgenden Weise schildern muss: Man hatte es vorgezogen, bei den Forachungsmethoden der einzelnen Orden, bis in die späteren Zeiten hinein, so gut man eben konnte, weibliche Medien weniger zu besitzen. In den strengen Orden, die auf den richtigen

Standpunkte stehen wollten, hat man überhaupt keine weiblichen Medien benutzt zu Offenbarungen aus der geistigen Welt.

Nun ist das schon so, dass der weibliche Organismus, durch seine Organisation länger geeignet ist, stavistisches Hellsehen zu bewahren als der männliche Organismus. Während die männlichen Medien sehr auf dem Aussterbestat standen, waren weibliche Medien immerhin noch vorhanden, und man hat sich einer grossen Zahl weiblicher Medien bedient auch bei dem in Rede stehenden Kompromiss. Nun trat aber eine Persönlichkeit in den Gesichtskreis der Okkultisten, die im ausgesprochensten Masse - wie ich in einem der vorherigen Vorträge angedeutet habe - medial war. Das war Frau H. P. Blavatsky, eine Persönlichkeit, die ganz besonders geeignet war, durch gewisse unterbewusste Glieder ihres Organismus, viel, viel aus der geistigen Welt herauszuholen. Nun setzen wir uns einmal vor, was eigentlich da möglich war für die Welt. Gerade in einem der wichtigsten Zeitpunkte für die okkulte Entwicklung trat in die Welt hinein eine Persönlichkeit, die durch die eigentümliche Art ihres Organismus nur so gespickt war mit allen Möglichkeiten, das Mannigfaltigste aus der geistigen Welt durch ihre unterbewussten Fähigkeiten herauszuholen.

Der Okkultist, der damals seine Zeit betrachtete, musste sich sagen: Nun erscheint im richtigen Momente eine Persönlichkeit, die uns durch die eigentümliche Beschaffenheit ihres Organismus die schärfsten Beweise geben kann für dasjenige, was uralte, überlieferte Lehre ist, was bei uns nur in Symbolen existiert. In aller höchsten Masse war das der Fall, dass eine Persönlichkeit da war, die, einfach durch ihre Organisation, die Möglichkeit bot, vieles von dem, was die Zeit schon längst nicht mehr auf andere Weise, als durch Ueberlieferung wusste, wiederum zu beweisen. Vor diesem Faktum stand man, gerade nachdem man Flasko gemacht hatte; nachdem man so in eine Sackgasse gekommen war, stand man vor dieser Sachlage. Das halte man durchaus fest: Man stand Blavatsky gegenüber als einer Persönlichkeit, aus der man, wie aus einer elektrisch geladenen Leydener Flasche die elektrischen Funken okkultur Wahrheiten herauszuholen konnte.

Nun würde es zu weit führen, wenn ich alle Zwischenglieder erzählen wollte, aber einiges Wichtige muss ich doch angeben. Es handelte sich darum, dass ein wirklich bedeutungsvoller Moment da war, den ich etwa so ausdrücken kann. Es ist mehr symbolisch ausgedrückt, trifft aber ganz den Tatbestand. Diejenigen Okkultisten, die auf der rechten Seite standen, in Verbindung mit der Mittelpartei, also denjenigen, die den Kompromiss geschlossen haben, konnten sich sagen: Nun ist es möglich, etwas sehr Bedeutsames herauszubekommen aus der Persönlichkeit. Diejenigen aber, die auf Seite der Linken standen, konnten sich sagen: Nun ist es möglich, in intensivster Weise etwas in der Welt zu erreichen, mit Hilfe dieser Persönlichkeit. Und jetzt entstand wirklich ein Ringen, ein wirkliches Ringen um diese Persönlichkeit, auf der einen Seite, in der ehrlichen Absicht, vieles, was die Eingeweihten wussten, bestätigt zu finden, auf der anderen Seite um mächtiger Sonderzwecke willen.

Auf die erste Periode im Leben von H. P. Blavatsky habe ich öfter hingedeutet und gezeigt, dass es wirklich so war, dass man versucht hat, zunächst aus ihr vieles herauszubekommen. Aber die Sache wurde verhältnismässig recht bald anders und das kam dadurch, dass H. P. Blavatsky, wie ich es schon angedeutet habe in einem der vorigen Vorträge, verhältnismässig bald in die Sphäre derjenigen kam, die gewissermassen auf dem linken Flügel standen, und obwohl H. P. Blavatsky sehr gut wusste, was sie selber schauen konnte, - sie war dadurch auch besonders bedeutsam, dass sie nicht bloss ein passives Medium war, sondern eine ungeheure Erinnerung hatte für dasjenige, was sich ihr aus den höheren Welten kund gab. - ^{So mussten} Allerdings mussten gewisse Persönlichkeiten auf sie einen Einfluss haben, wenn sie Kundgebungen aus der geistigen Welt machen wollte. Deshalb beruft sie sich immer auf das, was eigentlich wegbleiben müsste, auf die Mahatmas. Die können ja dahinter sein, darauf kommt es aber nicht an, wenn es gilt, die Menschheit zu fördern.

doch

H. P. Blavatsky stand also verhältnismässig bald vor einer Entscheidung. Von einer Seite, die der linken Seite angehörte, bekam sie Wind davon, dass sie eine wichtige Persönlichkeit sei. Sie wusste wohl, was sie schaute, aber die ganze Bedeutung ihrer Persönlich-

keit konnte sie nicht. Sie wurde ihr ^{erst} enthüllt von der linken Seite. Sie war im Innersten ihres Wesens trotzdem eine grundsätzliche Natur und versuchte es zunächst, nachdem sie Wind bekommen hatte von einer Seite, die ihr anfangs kaum gefallen haben dürfte, eben weil sie eine grundsätzliche Natur war, sie versuchte es ihrerseits, eine Art Kompromiss zu schliessen mit einer okkulten Bruderschaft in Europa. Es hätte etwas sehr Schönes herauskommen können, weil sie durch ihre grosse mediumistische Gabe wirklich phänomenal bedeutungsvolle Bestätigungen hätte liefern können für dasjenige, was die Eingeweihten aus der Theorie und aus dem Symbolismus heraus kannten. Sie war aber nicht nur eine grundsätzliche Natur, sondern auch das, was man im Deutschen "Frechdachs" nennt. Das war sie schon. Sie hatte einen gewissen Grundzug im Wesen, der besonders zum Medialen neigenden Persönlichkeiten eigen ist, nämlich eine Ungleichartigkeit in ihrem äusseren Auftreten. Sie hatte also Momente, wo sie sehr frech werden konnte, und da hatte sie in einer solchen Anwendung von Frechdachsigkeit, der okkulten Bruderschaft, die entschlossen war, das Experiment zu machen, Bedingungen gestellt, die unerfüllbar waren. Und da sie wusste, dass durch sie vieles zustande kommen konnte, hat sie sich entschlossen, es mit anderen Bruderschaften noch aufzunehmen. Da kam sie an eine amerikanische Bruderschaft.

Diese amerikanische Bruderschaft ist eine solche gewesen, bei der fortwährend geschwankt hat die Majorität zwischen rechts und links, die aber jedenfalls vor der Möglichkeit stand, ungeheurer Bedeutsames über die geistigen Welten herauszubekommen. Nun fällt in diese Zeit zugleich die intensivste Anteilnahme von ^{seiner} anderen ^{finR} Brüdern, ^{an} wie man sagt, der linken Seite, auf H. P. Blavatsky. Diese Brüder der linken Seite hatten schon dazumal ihr Sonderinteresse. Ich will mich über diese Sonderinteressen nicht besonders aussprechen. Wenn es nötig werden sollte, so könnte ich das in der Zukunft einmal sagen. Für jetzt mag es genügen zu sagen, es waren Brüder, die ein Sonderinteresse hatten, vor allen Dingen starke politische Sonderinteressen, bei denen die Möglichkeit vorluchtete, etwas Politisches in Amerika zu machen mit Leuten, die man zuerst in ok-

stehenden

kulter Weise präpariert hatte. Die Folge davon war, dass in einem Momente, wo H. P. Blavatsky eine Unsumme von okkultem Wissen dadurch schon erobert hatte, dass sie zusammengearbeitet hatte mit der amerikanischen Loge, wo sie also im Zusammenhang war mit der amerikanischen Loge, sie herausgeworfen werden musste aus der betreffenden Loge, weil man entdeckte, dass etwas Politisches dahinter steckte. Also es ging nicht mehr.

Nun war die Situation erst eine recht schwierige, eine ungeheuer schwierige, denn dasjenige, was ich Ihnen früher gesagt habe, was unternommen worden war, um die Welt hinzuweisen auf eine geistige Welt, das hatte Pleske gemacht. Das musste in gewisser Weise von den ernstesten Okkultisten zurückgenommen werden. Es musste gesagt werden, dass nichts zu geben ist darauf, was der Spiritismus verbrachte, obgleich er viele Anhänger hatte. Er war nur materialistisch und ein äusserster Dilettantismus; nur äusserliche, materialistische Gelehrten beschäftigten sich damit, solche, die in äusserlich materialistischer Weise Kunde von einer geistigen Welt bekommen wollten. Ausserdem hatte Blavatsky die amerikanische Loge merken lassen bei ihrem Abgange, dass sie keineswegs gewillt war, über dasjenige, was sie wusste - und sie wusste viel, denn sie konnte nachträglich sich erinnern, an das, was bei ihr zustande gekommen war, - der Welt gegenüber zu schweigen. Sie hatte eine ganze Menge von Frechdschaligkeit.

Nun war, wie man sagt, guter Rat teuer. Was war nun zu tun? Nun kam etwas zustande, was ich auch verschiedentlich schon angedeutet habe, denn Stücke von dem, was ich heute im Zusammenhange sage, habe ich da und dort immer wieder gesagt, es kam das zustande, was man im Okkultismus nennt: okkulte Gefangenschaft. H. P. Blavatsky wurde in okkulte Gefangenschaft ^{gesetzt} geschickt. Diese besteht darinnen, dass durch gewisse Dinge, die nur gemacht werden können von gewissen Brüdern, und die nur Brüderschaften machen, die sich einlassen auf eigentlich nicht erlaubte Künste, dass also durch gewisse Künste und Machenschaften erzielt wurde, dass H. P. B. in gewisser Zeit in einer Welt lebte, die all ihr okkultes Wissen nach innen warf.

Wenn Sie sich denken, symbolisch gezeichnet, das wäre Blavatsky und in ihrer Aura wäre das okkulte Wissen, so wurde durch gewisse Vorgänge erzielt, dass sie lange Zeit hindurch lebte nur in dieser Aura, und dass alles das in ihre Seele zurückgeworfen wurde. Also alles das, was sie an okkultem Wissen hatte, sollte eingesperrt werden; sie sollte abgeschlossen werden in Bezug auf die äussere Welt und in Bezug auf ihren Okkultismus.

Das ist zustande gekommen in der Zeit, in der also hätte H.P.B. recht gefährlich werden können für die Verbreitung der Dinge, die gerade zu den allerinteressantesten gehören am Horizonte der okkultistischen Bewegung. Nun erfuhren von dieser Sache gewisse indische Okkultisten, die ihrerseits wieder sehr der linken Seite zuneigten, die vor allen Dingen ein Interesse daran hatten, den Okkultismus, der durch H.P.B. in die Welt kommen konnte, so zu drehen, dass er im Sinne desjenigen, was diese indischen Okkultisten als Sonderinteresse hatten, wirken konnte in der Welt. Durch die Bemühungen dieser indischen Okkultisten, die die entsprechenden Praktiken kannten, kam es zustande, dass ihr wieder weggenommen wurde diese Einsperrung, dass sie wiederum frei wurde, so dass sie jetzt wiederum richtig gebrauchen konnte ihre geistigen Kräfte, so dass diese Sachen nicht mehr zurückgeworfen wurden.

Sie sehen daraus schon, was alles in dieser Seele, im Grunde genommen, vorgegangen war und aus was für Bestandteilen zusammengesetzt war das, was durch diese Persönlichkeit in die Welt kam. Aber dadurch, dass sich gewisse indische Okkultisten das Verdienst erworben hatten, sie frei zu machen von der Einsperrung, hatten sie sie auch in gewisser Beziehung in der Hand, und es war gar nicht möglich, etwas dagegen zu tun, dass diese indischen Okkultisten die Persönlichkeit der Blavatsky dazu benützten, jenen Teil des Okkultismus in die Welt zu schicken, welcher ihnen genehm war. So kam etwas ganz Merkwürdiges zustande. Es wurde gewissermassen - wenn ich den groben Ausdruck benutzen darf - etwas arrangiert. Das, was arrangiert wurde, kann ich ungefähr in folgender Weise ausdrücken. Die indischen Okkultisten wollten gegen die Sonderbestrebungen, die die anderen hatten, ihre eigenen Sonderbestrebun-

gen geltend machen und bedienten sich dazu der Frau Blavatsky. H.P.B. war angewiesen darauf, einen Einfluss zu haben. Die mediunische Stimmung musste immer erzeugt werden. Daher war es auch möglich, allerlei durch sie in die Welt zu bringen.

Um diese Zeit geschah die
~~Nun trat eine Vereinigung ein~~ von H.P.B. mit der Persönlichkeit, die, im Grunde genommen direkt theosophische Interessen von Anfang an nicht hatte, aber eine mit ausgezeichnetem Organisationstalent begabte Persönlichkeit war, nämlich mit Olcott. Ich kann es nicht bestimmt sagen, aber ich vermute, dass schon eine gewisse Verbindung bestanden hatte in der Zeit, als H.P.B. der amerikanischen Loge angehört hatte. Nun trat gewissermassen die Maske einer früheren Individualität, eine Persönlichkeit in den geistigen Gesichtskreis der H.P.B., eine Persönlichkeit, die im wesentlichen der Träger desjenigen war, was man von Indien aus in die Welt lancieren wollte. Einige von Ihnen wissen vielleicht, dass gerade Colonel Olcott in seinem Buche: "People of the other world" über diese Individualität viel geschrieben hat, die jetzt in dem Gesichtskreis von H.P.B. auftrat unter der Maske einer früheren Individualität, unter der Maske, die bezeichnet worden ist als: Mahatma Kut-Humi. Sie wissen vielleicht, dass Olcott über diesen Mahatma Kut-Humi viel, viel geschrieben hat, worunter auch das, dass im Jahre 1874 sich dieser Mahatma Kut-Humi darüber aussprach, welche Individualität in ihm wohne. Er gab an, eigentlich John King zu heissen und die Individualität eines im 17. Jahrhundert mächtigen Seeräubers gewesen zu sein. Das steht in dem Buche: "People of the other world" von Colonel Olcott. So hatte man es zu tun in dem Mahatma Kut-Humi mit dem Spirit eines im 17. Jahrhundert glänzenden Seeräubers, der dann im 19. Jahrhundert das besorgt hatte, was besorgt worden ist an bedeutsamen Phänomenen mit Hilfe des Mediums H.P.B. und auch sonstiger. Er hat Testessen gebrecht von weither. Er hat allerlei Dokumente aus dem Sarge des verstorbenen Vaters von H.P.B. erscheinen lassen und dgl. Man musste also annehmen, nach des Colonel Olcott Aussage, dass das die Tat des im 17. Jahrhundert glänzenden Seeräubers gewesen wäre.

Nun sprach sich schon Colonel Olcott in merkwürdiger Weise über diesen John King aus. Er sagt, dass man es vielleicht gar nicht zu tun habe mit dem Spirit jenes Seeräubers, sondern vielleicht mit dem Geschöpfe eines Ordens, der, während er in Betreff seiner Taten von Unsichtbaren abhängig ist, unter den physischen Menschen als sichtbarer Orden besteht; es wäre also Mahatma Kuthumi Mitglied gewesen eines Ordens, der während seines Lebens jene Dinge trieb, wie ich sie beschrieben habe, und die auf dem Wege durch H.P.B. der Welt mitgeteilt werden sollten, aber mit allen möglichen Senderinteressen verknüpft. Diese bestanden darinnen, dass man insbesondere eine indische Lehre zu verbreiten sich gedrängt fühlte.

So lag also jetzt die Sache etwa in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts. Sie sehen also sehr bedeutsame Vorgänge, die man aber in Zusammenhänge betrachten muss, wenn man den ganzen Hergang der okkultistischen Bewegung ins Auge fasst. Dieser selbe John King ist derjenige, welcher auf dem Wege der Präzipitation zustande gebracht hat das Buch von Sinnett, sowohl das erste Buch von Sinnett: "Die Briefe über die okkulte Welt", wie auch namentlich das Buch: "Esoterischer Buddhismus".

Dieses Buch: "Der esoterische Buddhismus" fiel mir in die Hand eigentlich sehr kurze Zeit, nur einige Wochen nachdem es erschienen war, und ich konnte dazumal sehen in diesem Buche, wie man bemüht war, namentlich von einer gewissen Seite her, im Grunde genommen eine ganz materialistische Form der spirituellen Lehre zu geben. Denn, wenn Sie sich mit all dem Hülfszeug, das Sie im Laufe der Zeit nun gewonnen haben, über den "Esoterischen Buddhismus" hermachten, so würden Sie erstaunt sein über die materialistischen Formen, in denen die Dinge da mitgeteilt werden. Man hat es zu tun mit einer der schlimmsten Formen des Materialismus. Es wird da die geistige Welt geradezu materialistisch dargestellt. Keiner kann, der das Buch in die Hand bekommt: "Esoterischer Buddhismus", sich aus dem Materialismus erheben. Der Stoff wird immer verfeinert, aber man kommt aus dem Materiellen gar nicht heraus, wenn man auch noch so hoch hinaufklettert, bei dem Buche von Sinnett, so dass

also nicht nur das der Fall war, dass jene, die jetzt die geistigen Brotgeber - verzeihen Sie das materialistische Gleichnis - von H.P.B. waren, nicht nur im indischen Sinne Sonderinteressen hatten, sondern auch die schärfsten Konzeptionen machten an den materialistischen Zeitgeist. Und wie sie spekulierten, konnte man an dem Einflusse, den das Buch von Sinnott auf sehr viele Menschen hatte, sehen.

Ich habe Naturforscher kennen gelernt, die enttäuscht waren von dem Buche von Sinnott, weil alles in ihren Kram hinein passte, und sie dabei dennoch eine geistige Welt denken konnten; das Buch kam allen Bedürfnissen des Materialismus entgegen und gab doch die Möglichkeit, den Bedürfnissen der geistigen Welt zu genügen, eine geistige Welt zuzugestehen.

Nun wissen Sie, dass gerade unter der weiteren Entwicklung dieser Vorgänge H.P.B. - es war Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts - ihre Geheimlehre geschrieben hat und dann im Jahre 1891 gestorben ist. Diese Geheimlehre ist ganz in dem Stile gehalten wie der "Esoterische Buddhismus", nur dass ganz grobe Fehler, die jeder Okkultist sogleich korrigieren konnte, in der "Geheimlehre" richtig gestellt worden sind. Ich habe öfter gesprochen über die Eigentümlichkeiten der Blavatsky'schen "Secret Doctrin". Das brauche ich also in diesem Zusammenhange nicht zu wiederholen.

Dann ist auf Grundlage desjenigen, was auf diese Art zustande gekommen ist, die Theosophical Society gegründet worden und hat im Grunde genommen ihren indischen Charakter, wenn auch in einer nicht mehr so intensiven Weise, wie es noch unter dem Einflusse des John King war, beibehalten. Aber der indische Einfluss, die indische Färbung, blieb die ganze Zeit über. Es war also dieses, was ich Ihnen jetzt geschildert habe, gewissermaßen ein neuer Weg, der stark mit dem Materialismus des Zeitalters rechnet, aber geeignet sein sollte, die Menschheit darauf hinzuweisen, dass man es mit einer geistigen Welt und nicht nur mit der äusseren materiellen Welt zu tun hat.

Nun würden sich viele Einzelheiten - aber wir haben dazu nicht die Zeit - an das anschliessen müssen, was ich jetzt er-

zählt habe. Aber ich will gleich darauf kommen, Ihnen zu zeigen, wie sich unsere geisteswissenschaftliche Bewegung, wie wir sie nennen, hineinstellen musste in die Bewegung, die nun einmal da war.

Sie wissen, dass wir begründet haben im Oktober 1900 die deutsche Sektion der Theosophical Society. Nun hatte ich bereits seit dem Winter 1900, auch im Winter 1901, in Berlin Vorträge gehalten, die man eben theosophische Vorträge nennen kann, denn sie waren auch in dem Kreise der Berliner Theosophen gehalten, das heisst derjenigen Theosophen, die mich eingeladen hatten, diese Vorträge zu halten. Die ersten Vorträge waren die, welche zu dem Buche geworden sind: "Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens". Diese waren gehalten in einem Kreise von Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft, deren Mitglied ich dazumal nicht war. Wir wollen zunächst festhalten, dass man es zu tun hatte mit einer ausgebreiteten Lehre, einer Lehre, die die Menschen dafür gewonnen hatte, eine Hinlenkung auf die geistige Welt zu haben. Es gab also gewissermassen in der ganzen Welt präparierte Leute, die etwas von der geistigen Welt wissen wollten; und von dem, was ich Ihnen heute erzählt habe, wussten diese Menschen nichts, sie hatten keine Spur davon. Sie hatten eine ehrliche Sehnsucht nach der geistigen Welt hin und hatten sich aus dieser Sehnsucht heraus derjenigen Bewegung angeschlossen, in der eine solche Sehnsucht gestillt werden konnte. Man fand also diejenigen Herzen, die sich sehnten nach einer Erkenntnis der geistigen Welt, in dieser Bewegung.

Nun wissen Sie, dass in einer grotesk komischen Weise mir vorgeworfen wird, dass ich eine plötzliche Schwenkung gemacht hätte aus einer ganz anderen Weltanschauung heraus, die zuletzt in meinem Buche: "Welt- und Lebensanschauungen im 19. Jahrhundert", ausgesprochen worden ist. (Der erste Teil erschien im Februar 1900 und der zweite Teil erschien im Oktober 1900). Dass mir vorgeworfen wird, dass ich eine Schwenkung gemacht hätte zur theosophischen Richtung hin. Ich habe Ihnen oftmals erzählt, dass nicht nur das der Fall war, dass mir z.B. das Buch von Sinnen gleich in die Hand gefallen war, nachdem es da war, sondern dass ich auch intime Beziehungen hatte mit der ganz jungen ^{Wiewitz} Theosophischen Gesellschaft. Sie wissen die Zeit-

verhältnisse heute zusammenfassen; und ich möchte heute noch in Kürze Ihnen eine Möglichkeit geben, auf diese - ich möchte sagen - Vorgeschichte der Deutschen Sektion in offener, objektiver Weise hinzuschauen. Es gab darinnen Menschen, die Sehnsucht hatten nach der geistigen Welt, und in ihrem Kreise hatte ich die Vorträge gehalten. Das waren die Vorträge, die ich in dem kleinen Raume bei Graf Breckdorff gehalten habe über die Mystik und über die Mystiker. Ich selber war damals nicht Mitglied. Die Vorrede zu dem Drucke dieser Vorträge ist datiert: September 1901. Ich habe also das, was damals im Winter 1900/1901 an Vorträgen gehalten worden ist, im Sommer 1901 zusammengestellt, und das Buch ist dann unter dem Titel: "Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens" im September erschienen.

Sie müssen nun nehmen die ersten Worte der Vorrede des Vorwortes dieses Buches. Ich will sie Ihnen vorlesen:

"Was ich in dieser Schrift darstelle, bildete vorher den Inhalt von Vorträgen, die ich im verflossenen Winter in der theosophischen Bibliothek zu Berlin gehalten habe. Ich wurde von Gräfin und Graf Breckdorff aufgefordert, über die Mystik vor einer Zuhörerschaft zu sprechen, der die Dinge eine wichtige Lebensfrage sind, um die es sich dabei handelt. - Vor zehn Jahren hätte ich es noch nicht wagen dürfen, einen solchen Wunsch zu erfüllen. Nicht als ob damals die Ideenwelt, die ich heute zum Ausdruck bringe, noch nicht in mir gelebt hätte. Die Ideenwelt ist schon ganz in meiner "Philosophie der Freiheit" (Berlin 1894, Emil Felber) enthalten. Um aber diese Ideenwelt so auszusprechen, wie ich es heute tue, und sie so zur Grundlage einer Betrachtung zu machen, wie es in dieser Schrift geschieht, dazu gehört noch etwas ganz anderes, als von ihrer gedanklichen Wahrheit felsenfest überzeugt sein. Dazu gehört ein intimer Umgang mit dieser Ideenwelt, wie ihn nur viele Jahre des Lebens bringen können. Erst jetzt, nachdem ich diesen Umgang genossen habe, wage ich, so zu sprechen, wie man es in dieser Schrift wahrnehmen wird."

Nun können Sie nicht denken, dass ich das, was ich in den verschiedensten Kreisen als Vorträge gehalten habe, hatte einlaufen

lassen in die Bemerkungen schon im ersten Bande meiner "Welt- und Lebensanschauungen". Ich zitiere nach der ersten Auflage, die Ernst Haeckel gewidmet war und im Februar 1900 erschienen ist. Daraus werde ich vorlesen einige Stellen, die geschrieben sind also in einem Buche, von dem gesagt wird, dass es aus einer ganz anderen Weltanschauung entsprungen sei als dasjenige, was in der "Mystik" steht:

"Nun gibt es zwei Möglichkeiten, das eine Wesen, das Geist und Natur zugleich ist, zu beschreiben. Die eine ist: ich zeige die Naturgesetze auf, die in Wirklichkeit tätig sind. Oder ich zeige, wie der Geist es macht, um zu diesen Gesetzen zu kommen. Beide Male leitet mich eines und dasselbe. Das eine Mal zeigt mir die Gesetzmässigkeit, wie sie in der Natur wirksam ist; das andere Mal zeigt mir der Geist, was er beginnt, um sich dieselbe Gesetzmässigkeit vorzustellen. In dem einen Falle treibe ich Natur-, in dem anderen Geisteswissenschaft. Wie diese beiden zusammengehören, beschreibt Schelling in anziehender Weise: "Die notwendige Tendenz aller Naturwissenschaft ist, von der Natur aufs Intelligente zu kommen. Dies und nichts anderes liegt dem Bestreben zu Grunde, in die Naturerscheinungen Theorie zu bringen. Die höchste Vervollkommnung der Naturwissenschaft wäre die vollkommene Vergeistigung aller Naturgesetze zu Gesetzen des Anschauens und des Denkens. Die Phänomene (das Materielle) müssen völlig verschwinden und nur die Gesetze (das Formelle) bleiben. Daher kommt es, dass, je mehr in der Natur selbst das Gesetzmässige hervorbricht, desto mehr die Hülle verschwindet, die Phänomene selbst geistiger werden und zuletzt völlig aufhören. Die optischen Phänomene sind nichts anderes als eine Geometrie, deren Linien durch das Licht gezogen werden, und dieses Licht selbst ist schon zweideutiger Materialität. In den Erscheinungen des Magnetismus verschwindet schon alle materielle Spur, und von den Phänomenen der Schwerkraft, welche selbst Naturforscher nur als unmittelbare geistige Einwirkung - Wirkung in die Ferne - begreifen zu können glaubten, bleibt nichts zurück als ihr Gesetz, dessen Ausführung im Grossen der Mechanismus der Himmelsbewegungen ist. Die vollendete Theorie der Natur würde diejenige

sein, kraft welcher die ganze Natur sich in eine Intelligenz auflöste. Die toten und bewussten Produkte der Natur sind nur misslungene Versuche der Natur, sich selbst zu reflektieren, die sogenannte tote Natur aber überhaupt eine unreife Intelligenz, daher in ihren Phänomenen noch bewusstlos schon der intelligente Charakter durchblickt. Das höchste Ziel, sich selbst ganz Objekt zu werden, erreicht die Natur erst durch die höchste und letzte Reflexion, welche nichts anderes als der Mensch, oder allgemeiner das ist, was wir Vernunft nennen, durch welche zuerst die Natur vollständig in sich selbst zurückkehrt, und wodurch offenbar wird, dass die Natur ursprünglich identisch ist mit dem, was in uns als Intelligentes und Bewusstes erkannt wird."

Und in weiterer Anknüpfung an Schelling sage ich dann:

"Mit seinem fortschreitenden Denken wurde für Schelling die Weltbetrachtung zur Gottesbetrachtung oder Theosophie. Vollständig stand er schon auf dem Boden einer solchen Gottesbetrachtung, als er 1809 seine "Philosophischen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände" herausgab. Alle Weltanschauungsfragen rückten sich ihm jetzt in ein neues Licht. Wenn alle Dinge göttlich sind: wie kommt es, dass es Böses in der Welt gibt, da Gott doch nur die vollkommene Güte sein kann? Wenn die Seele des Menschen in Gott ist: wie kommt es, dass sie doch ihre selbständigen Interessen verfolgt? Und wenn Gott es ist, der in mir handelt: wie kann ich, der ich also gar nicht als selbständiges Wesen handle, dennoch **f r e i** genannt werden?"

Diese Weltanschauung wird nicht abgelehnt. Und weiter sage ich:

Mit solchen Anschauungen hat Schelling sich als den kühnsten und mutigsten derjenigen Philosophen erwiesen, die sich von Kant zu einer idealistischen Weltanschauung haben anregen lassen. Das Philosophieren über Dinge, die jenseits dessen liegen, was die menschlichen Sinne beobachten, und was das Denken über die Beobachtungen aussagt, hat man, unter dem Einflusse dieser Anregung, aufgegeben. Man suchte sich mit dem zu bescheiden, was innerhalb Beobachtung und Denken liegt. Während aber Kant aus

der Notwendigkeit solchen Bescheidens geschlossen hat, man könne über jenseitige Dinge nichts wissen, erklärten die Nachkantianer: da Beobachtung und Denken auf kein jenseitiges Göttliche hindeuten, sind sie selbst das Göttliche. Und von denen, die solches erklärten, war Schelling der energischste. Fichte hat alles in die Ichheit hereingenommen; Schelling hat die Ichheit über alles ausgebreitet. Er wollte nicht wie jener zeigen, dass die Ichheit alles; sondern umgekehrt, dass alles Ichheit sei. Und Schelling hatte den Mut, nicht nur den Ideengehalt des Ich für göttlich zu erklären, sondern die ganze menschliche Geistpersönlichkeit. Er macht nicht nur die menschliche Vernunft zu einer göttlichen, sondern den menschlichen Lebensinhalt zu der göttlichen, persönlichen Wesenheit. Man nennt eine Welterklärung *Anthropomorphismus*, die von Menschen ausgeht und sich vorstellt, dass dem Weltlauf im Ganzen eine Wesenheit zu Grunde liegt, die ihn so lenkt, wie der Mensch seine eigenen Handlungen lenkt. Auch derjenige erklärt die Welt anthropomorphisch, der den Ereignissen eine allgemeine Weltvernunft zu Grunde legt. Denn diese *allgemeine Weltvernunft* ist nichts anderes als die menschliche Vernunft, die zur allgemeinen gemacht wird. Wenn Goethe sagt: "Der Mensch begreift niemals, wie anthropomorphisch er ist", so denkt er daran, dass in den einfachsten Aussprüchen, die wir über die Natur tun, versteckte Anthropomorphismen enthalten sind. Wenn wir sagen: "ein Körper rollt weiter, weil ihn ein anderer gestossen hat", so bilden wir eine solche Vorstellung von unserem Ich aus. Wir stossen einen Körper, und er rollt weiter. Wenn wir nun sehen, dass eine Kugel sich gegen eine andere bewegt, und diese dann weiter rollt, so stellen wir uns vor, die erste habe die zweite gestossen, analog der stossenden Wirkung, die wir selbst ausüben. Ernst Haeckel findet das anthropomorphische Dogma "vergleicht die Welterschöpfung und Weltregierung Gottes mit den Kunsterschöpfungen eines sinnreichen Technikers oder Maschinen-Ingenieurs und mit der Staatsregierung eines weisen Herrschers. Gott der Herr als Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt wird dabei in seinem

Denken und Handeln durchaus menschenähnlich vorge stellt" Schelling hat den Mut zu dem konsequentesten Anthropomorphismus gehabt. Er erklärte zuletzt den Menschen mit seinem ganzen Lebensinhalt zur Gottheit. Und da zu diesem Lebensinhalt nicht allein das Vernünftige gehört, sondern auch das Unvernünftige, so hatte er die Möglichkeit, auch das Unvernünftige innerhalb der Welt zu erklären. Er musste zu diesem Ende allerdings die Vernunftansicht durch eine andere ergänzen, die ihre Quelle nicht im Denken hat. Diese, nach seiner Meinung, höhere Ansicht, nannte er "positive Philosophie". Sie "ist die eigentliche freie Philosophie; wer sie nicht will, mag sie lassen, ich stelle es jedem frei, ich sage nur, dass, wenn einer z.B. den wirklichen Hergang, wenn er eine freie Welterschöpfung usw. will, er dieses alles nur auf dem Wege einer solchen Philosophie haben kann. Ist ihm die rationale Philosophie genug, und verlangt er ausser dieser nichts, so mag er bei dieser bleiben, nur muss er aufgeben, mit der rationalen Philosophie und in ihr haben zu wollen, was diese in sich schlechterdings nicht haben kann, nämlich den wirklichen Gott und den wirklichen Hergang und ein freies Verhältnis Gottes zur Welt." Die negative Philosophie wird "vorzugsweise die Philosophie für die Schule bleiben, die positive die für das Leben. Durch beide zusammen wird erst die vollständige Weihe gegeben sein, die man von der Philosophie zu verlangen hat. Bekanntlich wurden bei den eleusinischen Weihen die kleinen und die grossen Mysterien unterschieden, die kleinen galten als eine Vorstufe der grossen. . . . Die positive Philosophie ist die notwendige Folge der rechtverstandenen negativen, und so kann man wohl sagen: in der negativen Philosophie werden die kleinen, in der positiven die grossen Mysterien der Philosophie gefeiert."

Geschlossen wird dieses Kapitel mit den Worten:

"Wird das Innenleben als das Göttliche erklärt, dann erscheint es inkonsequent, bei einem Teil dieses Innenlebens stehen zu bleiben. Schelling hat diese Inkonsequenz nicht begangen. In dem Augenblicke, in dem er sagte: die Natur erklären, heisse

die Natur schaffen, hat er seiner ganzen Lebensanschauung die Richtung gegeben. Ist das denkende Betrachten der Natur eine Wiederholung ihres Schaffens, so muss auch der Grundcharakter dieses Schaffens dem des menschlichen Tuns entsprechen; er muss ein Akt der Freiheit, nicht ein solcher geometrischer Notwendigkeit sein. Ein freies Schaffen können wir aber auch nicht durch Gesetze der Vernunft erkennen; es muss sich durch ein anderes Mittel offenbaren."

Ich hatte eine Geschichte der Weltanschauungen im 19. Jahrhundert zu schreiben. Weiter konnte ich nicht gehen; denn dasjenige, was damals lebte in der fortschreitenden Entwicklung, das waren lauter dilettantische Versuche, das hatte auf den Fortgang des Forschens in philosophischer Beziehung keinen Einfluss. Das konnte kein Kapitel bilden in diesem Buche. Aber die Theosophie, insofern sie in das ernste Denken aufgenommen worden ist, finden Sie dadrin in dem Kapitel über Schelling.

Nun bitte ich Sie: dieses Buch trägt in seinem zweiten Teile, der erst Hegel behandelt, das Datum: Oktober 1900. Da habe ich erst angefangen, diese Vorträge zu halten, und im September 1901 ist die "Mystik" bereits erschienen. Wirklich nicht um etwas Persönliches vorzubringen, sondern um Ihnen ein unbefangenes Urteil zu ermöglichen, möchte ich Sie hinweisen auf eine Besprechung, die über das Buch "Welt- und Lebensanschauungen im 19. Jahrhundert" erschienen ist, am 15. November 1901 in dem Organe des Deutschen Freidenkerbundes: "Der Freidenker". Darinnen wird nach einer Einleitung und nachdem man gesagt hat, es werde vermisst eine lesbare Darstellung der Weltanschauungsentwicklung im 19. Jahrhundert, gesagt:

"Namentlich auf dem Gebiete der Philosophie, wo sich mit Worten so trefflich streiten lässt" - dann gibt er einen Auszug aus dem Buche - "ist in populären Schriften viel gesündigt worden. Den Zionswächtern und Ordnungsschülern jedweder Façon mit ihrem gelehrten Klüngel, dem leider so mancher Hochschullehrer angehört, ist viel aufs Kerbholz zu schreiben."

Durch den folgenden Absatz soll nur auf die wohlwollende

Art hingewiesen werden, wie damals das Buch aufgenommen worden ist.

"Um so freudiger muss es begrüßt werden, wenn Dr. Rudolf Steiner, ein als moderner Denker und Kämpfer bekannter Schriftsteller, es unternommen hat, dem deutschen Publikum eine objektive Darstellung der geistigen Kämpfe um die Weltanschauung, die in Deutschland im 19. Jahrhundert ausgefochten wurden, zu geben."

Dann ist aber etwas Merkwürdiges gesagt, und um desentwillen muss ich Ihnen das alles mitteilen. Derjenige, der diese Kritik geschrieben hat, vermisst in dem Buche etwas, und das spricht er in folgender Weise aus:

"Wenn auch der Spiritismus Du Prels und das anachoretische Urchristentum/ Tolstojs für eine auf dem Entwicklungsgedanken fassende Kulturthätigkeit unbrauchbar sind, so ist doch ihr symptomatischer Wert nicht zu verkennen. Desgleichen hätte der Neubuddhismus (Theosophie), der eine eigene Phraseologie, eine Art "mystisches \mathbb{N} Botwelck" ausgebildet hat, einen Platz finden können. Eine Physiologie des modernen Geisterglaubens von einem so geistreichen Manne wie Steiner wäre uns sicherlich willkommen gewesen. Die Sprache des Werkes ist leicht fasslich. Keine schulphilosophischen allemalangen Perioden stören dem Leser den Genuss."

Das ist geschrieben im November 1901, kurz nachdem ich angefangen hatte die theosophischen Vorträge in Berlin zu halten. Man kann sagen, objektiv ist damals verlangt worden, dass ich mich ausspreche, - öffentlich ist es gefordert worden, - Über das, was die Theosophie will. Es war nicht eine Willkür, es war ein deutlicher Wink des Karma, wie man sagt.

Nun hatte ich im Winter 1900/1901 die Vorträge über die Mystik gehalten und im Winter 1901/1902 diejenigen Vorträge, nämlich die, als Vorträge, etwas ausführlicher das griechische und auch das ägyptische Mysterienwesen behandelten und die dann erschienen sind in dem Buche: "Das Christentum als mystische Tatsache". (Erschienen im Sommer 1902.)

Ein grosser Teil der "Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens" wurde sogleich ins Englische übersetzt und zwar noch

bevor ich Mitglied der Theosophical Society war. Nun könnte ich vieles erzählen, aber dazu reicht die Zeit nicht aus, was wichtig ist, was aber ein anderes Mal erzählt werden kann. Das aber muss ich dennoch erzählen. Sie sehen, wie nirgendwo die kontinuierliche Entwicklung irgendwie einen Sprung oder dergleichen hat, wie alles auf ganz selbstverständliche Weise gekommen ist. Nun hatte ich allerdings schon im Beginn des Vortragszyklusses, den ich über das griechische und ägyptische Mysterienwesen gehalten habe, wieder in der Bibliothek zu Berlin im Brockdorff'schen Hause, also schon beim zweiten Vortragszyklus, ein wenig Gelegenheit, etwas ans Ohr herandrängen zu hören, was damals nicht so schlimm war, was aber, in weiterer konsequenter Ausführung, führen kann zu dem, was hier unter dem Titel: "Mystische Verachrobenheiten" behandelt worden ist. Den Titel hat, wie ich glaube, Herr Bauer geprägt.

Ich habe also im Jahre 1901 über das griechische und ägyptische Mysterienwesen gesprochen, und bei diesen Vorträgen war auch anwesend die jetzige Frau Er. Steiner, die auch bei einem Vortrage anwesend war, welchen ich in der Theosophischen Gesellschaft über Gustav Theodor Fechner, im Winter 1901 gehalten habe. Es war ein besonderer Vortrag, der nicht zu dem anderen Zyklus gehörte. Also schon im Winter 1901 war die jetzige Frau Er. Steiner bei einem Teile der Vorträge, die ich damals gehalten habe, anwesend. Es wäre interessant, einige kleine Details über die Anwesenheit zu erzählen. Die können aber unterbleiben, sie würden die Sache nur etwas kolorieren. Das kann ein anderes Mal geschehen, wenn es notwendig sein sollte.

Nachdem dann Frau Er. Steiner abwesend gewesen war eine Zeitlang von Berlin, kam sie im Herbst wieder nach Berlin zurück und hörte dann mit einer Freundin zu, bei den ersten Vorträgen des zweiten Zyklus im Winter 1901/02. Dasmal kam die Freundin von Frau Er. Steiner nach einem der Vorträge, die ich über die griechischen Mysterien gehalten habe, zu mir und sagte . . . eben etwas von der Art, wie ich es eben charakterisiert habe. Diese Freundin ist dann eine immer fanatischere und fanatischere Anhängerin der Theosophischen Gesellschaft geworden und hat später sich auch eine hohe

Stellung erworben in dem Orden, der begründet worden ist für die Neugeburt des Christus. Diese Freundin war damals noch anwesend und kam nach einem Vortrage, den ich gehalten hatte über die griechischen Mysterien, auf mich zu, nahm die Miene einer Eingeweihten der Theosophical Society an, die Miene einer recht tief Eingeweihten, die zunächst ihre Einweihung damit bezeugte, dass sie sagte: "Ja, Sie sprechen jetzt von Mysterien, aber solche gibt es auch heute noch. Es gibt auch jetzt noch ganz geheime Gesellschaften. Wissen Sie denn das auch?"

Nach einem nächsten Vortrage, wiederum über die griechischen Mysterien, kam sie wieder an mich heran und sagte: "Man sieht, Sie erinnern sich noch gut an dasjenige, was, wie Sie noch in den griechischen Mysterien waren, gelehrt worden ist!" - Das ist das, was in weiterer Ausbildung schon herangrenzte an das Kapitel: "mystische Verachrobtheit".

In Zusammenhange damit darf ich wohl erwähnen, dass im Herbste 1901 jene Freundin von Frau Er. Steiner einen Teeabend - er wird immer von Frau Er. Steiner "der Chrysantemum-Tee" genannt, weil viele solche Blumen da waren, - veranstaltete. Die Einladung ging von ihrer Freundin aus, und nachträglich habe ich mir so manchmal die Idee gebildet: Diese Freundin wollte, nun ich weiss nicht was. Es war der Tag der Begründung der Theosophischen Gesellschaft gewählt worden, ein besonders wichtiger Tag für diese Freundin. Sie wollte vielleicht nachsehen, was sich da eigentlich, so in merkwürdiger Stille alles ergeben hatte, aber es wird sonst nichts Bedeutungsvolles dabei herausgekommen sein. Nur ein Gespräch aus dem Herbste 1901 möchte ich jetzt erwähnen, das stattfand zwischen der jetzigen Frau Er. Steiner und mir, bei diesem Chrysantemum-Tee. Bei diesem Gespräche sagte ich klar die Worte: "Gewiss, notwendig ist es, eine geisteswissenschaftliche Bewegung ins Leben zu rufen; ich werde mich aber nur finden lassen für eine solche Bewegung, die an den abendländischen Okkultismus, und ausschliesslich an diesen, anknüpft und diesen fortentwickelt", und ich sagte in dieser Beziehung, dass angeknüpft werden müsse an Plato usw.

Das war das ganze Programm, das denn auch ausgeführt wor-

den ist. In diesem Programme hatte eben ein ungesundes Treiben wirklich keinen Platz, aber es kamen selbstverständlich vielfach auch Personen mit solchen Neigungen heran, weil man es zu tun hatte mit solchen Persönlichkeiten, die von allen Seiten beeinflusst waren von der Bewegung, von der ich Ihnen erzählt habe. Aber wie mit diesem Programme notwendigerweise verbunden war eine völlige Abkehr von allem Mediumismus und Atavismus, das sehen Sie an dem Gespräche, das ich gehabt habe mit einem Mitgliede der englischen Gesellschaft, das ich im Anfange dieses Vortrages angeführt habe.

Sie sehen, dass mit Bewusstsein der Weg eingeschlagen worden ist, der uns die langen Jahre hindurch geführt hat, wenn auch - wie die Freunde haben wissen können und mit ihnen haben in intimer Weise haben verbunden sein können - auf diesem Wege viele Elemente herangekommen sind mit allerlei mediumistischen und atavistischen Hellschen; von diesem Wege ist nicht abgewichen worden, und er hat uns zu dem geführt, zu dem wir geführt worden sind.

Bedurch allerdings, meine lieben Freunde, war ich darauf angewiesen, innerhalb der Bewegung diejenigen zu finden, welche Herz und Sinn hatten für eine solche durchaus gesunde Methode innerhalb der theosophischen Bewegung. Alle diejenigen, die eine solche gesunde und doch streng wissenschaftliche und unter streng wissenschaftlicher Verantwortlichkeit vor sich gehende Bewegung nicht wollten, haben immer das, was wir getrieben haben, so bemerkt, dass sie zunächst das, was bei uns geleistet worden ist, in ihrer Art verdreht haben, wie sie es an dem Beispiele sehen, das Ihnen jetzt so viel Kopfzerbrechen macht - vielleicht auch nicht - und das dann so viel Feindschaft gebreht hat, wie Sie es wiederum an diesem Beispiele sehen. Das aber kann Ihnen wieder aus einer geschichtlichen Betrachtung hervorgehen, dass sich durch all das Wirken durchsicht kein Zurückweichen vor dem Eintreten in die höchsten geistigen Welten, so weit sie sich der Menschheit jetzt gnadevoll aus der höheren Welt heraus eröffnen können, dass aber, auf der anderen Seite, streng dasjenige zurückgewiesen wird, was nicht auf gesunden Wege, nicht durch die Methoden für das richtige Eintreten in die geistigen Welten, hat gewonnen werden können. Wer das kann,

wer das bewertet und verfolgt, braucht das nicht nur als eine blosse Versicherung hinzunehmen, sondern er sieht es in der ganzen Art des Wirkens, die durch Jahre hindurch stattgefunden hat. Wir haben die Möglichkeit gehabt, Zeit, weit weiter zu gehen, als jemals die ~~Theosophische~~ Gesellschaft hat gehen können in der wirklichen Erforschung der geistigen Welt. Aber wir wandeln nicht auf unsicheren Wege, sondern wir wandeln die sicheren Wege. Das darf frank und frei gesagt werden.

Esher, meine lieben Freunde, habe ich es stets abgelehnt, mit irgend welchem antiquierten Okkultismus, mit irgend welchen Bruderschaften oder Gemeinschaften dieser Art irgendwie auf dem Gebiete der Esoterik etwas zu tun haben zu wollen, und nur unter Wahrung der vollsten Selbständigkeit arbeitete ich eine Zeitlang in gewisser Verbindung mit der Theosophical Society und ihren äusserlichen esoterischen Einrichtungen, nicht aber in ihrer Richtung. Schon im Jahre 1907 ist alles Esoterische vollständig abgetrennt worden von der Theosophical Society, und was dann weiter geschehen ist, wissen Sie hinlänglich. Das ist auch geschehen, dass okkultistische Bruderschaften diese oder jene Vorschläge mir machten; und namentlich als eine ganz angesehene okkultistische Bruderschaft mir den Vorschlag machte, mich zu beteiligen an der Ausbreitung eines auch rosenkreuzerischen Okkultismus, liess ich ihn unbeantwortet, trotzdem er kam von einer ganz angesehenen okkultistischen Bewegung. Ich muss das sagen, um zu zeigen, dass bei uns ein selbständiger, der Gegenwart angemessener Weg verfolgt wird, und dass ungesunde Elemente uns auf das Unangenehmste berühren müssen.

Ich will diese Dinge nicht weiter fortsetzen, sondern abtreten das Wort an Herrn Bauer, der nunmehr entgegennehmen wird dasjenige, was zu sagen ist in Anknüpfung an die gestrige Verlesung eines Schriftstückes von einer Seite her, die allerdings nichts kannte und nichts kennen lernen wollte von dem ganzen Ernste und der ganzen Würde unserer Bewegung, die stumpf gegenüberstand demjenigen, was das Heiligste in unserer Bewegung ist, und nur ihre persönlichen, egoistischen Interessen in dieselbe hineintragen wollte. Ich werde ankündigen, ob ich in kürzerer oder längerer Zeit Ihnen eine Fortsetzung der heutigen Betrachtungen werde liefern können.